

Junge Liebe

Setz di her zu mir, Bou, und ärger di net – weger an Madla! Wos? Ausgeschmiert hout's di? Vielleicht houst der s' du net richti ästhimiert? Wos koh mer dou sogn!

A Löbschaft is nix Leichts, moußt wissn. Ich waß, denn i hab die Madla meiletter gern gsehng. – fei scho als Bou!

Aber zu meiner Zeit is mer noni su wild drflousaganga wöi heitzutog. Dou hout mer si schöi Zeit glassn. Dou war mer a – ob Bou oder Madla – noni su frechgoschert. A weng hielächln, a weng herlachn, – des hout fürn Ohfang glangt.

I hab's scho gsehng, wöi döi blond Betti hintern Vurhang gstandn is und rübergschaut hout, wenn i mit mein gröin Realpatzerskägpla as der Haustür nausganga bin. Manchmal hout s' a zon Fenster nausguschaut, und nou hab i schneidi nafgröißt. Aber manst sie höit si zrückgröißn traua? Wöi kannstn glabn! Sie is gleich in die Stubn nei, als wäret su a Gruß a groußa Sünd. Und a Sünd därf mer net tou, zmal mir all zwa in gleichn Konfermantnunterricht ganga sen zon strenga Pfarrrer Brendl, zwanzg Staffln houch über a Hultztreppn in Lorenzer Pfarrhuf.

Wenn aber der „Kompfers“ (Konfirmantenunterricht) spöt aus war und wenn's scho dumbereinert (gedämmert) hout, nou sen mer manchmal, wenn kahns um an Weg war, durch die Gäßla mitanander hamganga, Mastns hab nou ich die Unterhaltung gführt, denn die Betti war net su redseli. Vo der Scholl habera derzillt, vo unseri Professor und vo mein Geinglehrer, der wou a toller Kaschper aber a seelngouter Kerl war. Er is erschter Konzertmaster in Stadttheater gwesn, und destwegn hout er mir manchmal a paar Freikartn geschenkt. Er hout si nämli eibildt, i möißt a amal a Konzertmaster wern, wöi er; denn i höit es Zeig derzou, hout er gsagt.

Und su hout er mir wieder amal zwa Freikartn geschenkt, und i hab s' natürli meiner Mutter bracht. Aber sie war net ganz auf der Hoich, und drum hout s' gsagt, i soll döi Freikartn an vo meini Freund schenk: in Vollraths Leo, in Krausn Rudi oder in Kießkalts Max.

Aber mir is a anderer Gedankn kumma, – a Gedankn, der wou gar net gout zoneran Konfermandn paßt hout: I hab döi zweit Kartn der Betti geschenkt. Es hout zwar a langs Hie und Her gebn zwischn uns zwa, aber wall döi Plätz net neberanander gwesn sen, hout sie's schließli doch ohgnumma.

Su sen mer denn an selln Sunntognammittog in „Fideln Bauern“ ganga, – aber net mitanander, verstöiht si, sondern nouchanander; denn die

Betti – i habs' vo mein Fenster aus beobacht, – is scho a Stund vurher vo derham fort.

Erscht in Theater habn mir uns troffn. Sie hout a schwarz Samtklad ohghabt, schwarzi Lackschouh und um an Hals a Kettla mit an Kreizla droh. Des werd ihr Konfermandinnaklad houts' mer derzillt, und es ist nu vo ihrer groußn Schwester. Und die Schouh, döi warn vo ihrer zweitn Schwester, und es Kettla vo ihrer dritt. Sie möißt aber alles recht in Obacht nehma, hout s' gsagt; wall ja nu zwa Madla mit dera Garnitur konfermiern wolln.

Dou hab i mir an Ohlauf gnumma und hab gsagt – und heit nu wunder i mi über mei Kurasch –: „Destwegn bist du doch es schönst Madla unter alli Konfirmandinna!“

Sie is rout ohgloffn wöi a Christbaamöpfala – ja, damals sen die Madla nun rout wurn! – und hout gmahnt, i soll suwos net sogn, denn es is net wahr. Unter deni neunadreißg Konfirmandinna gitt's nu vill schöineri, und si möcht mer routn, daß i mir ahna raussouch. Sie schwört an heilin Eid, daß i unter deni Haftn Madla ganz gwieß die richti find'.

I hab ihr natürlü Widerpart gebn und hab gsagt, es wär mir kahna löiber wöi sie und su weiter und su fort, und wer waß, wos i nu alles zammgschmarrt höit, – aber dou hout di Glockn gschellt und hout unsern Gspräch a End gmacht. „In der Pausn treffn mer uns wieder!“ habn mir gsagt, und nou sen mir gschwink af unseri Plätz in dritt. Rang. Es warn kani groußartin Plätz, – halt Freiplätz, döi iwou suwöisu ka Mensch net kaft: I bin links gsetzn ganz außn, und sie is rechts driema gsetzn, a ganz außn. Und su habn mir uns halt wieder von der Weitn zougälcht wöi derham in unserer Straß, nieber und rieber, bis es Theater dunkl wurn is.

Und des is fei unser letzts Gspräch gwesn, des mir mitanander geführt habn; net amal in der Pausn sen mir zammkumma, die Betti und ich. Denn obwull döi Operettn a lustis Stück hout sei wolln, habn s' mir alli zwa doch recht ernst gnumma: daß a Bou sein Vater, der immer wieder sagt und singt: „Mei Stephan is mei ahnzier Stolz?!“ vur lauter Eibildung nemmer kenna will, des is uns alli zwa su nah ganga, daß mer uns weger unseri Träna vuranander gschämt habn.

Und wöi nou es Theater aus war, hab i die Betti nengerds mehr gfound, und i waß bis heit noni, af wos für Weg döi allahns hamganga is. Siechst, Bou, su kummt's manchmal, und i koh net sogn, daß sie mich versetzt hout, und si werd net behauptn wolln, i höit s' ausgschmiert. Natürlü hab i s' später immer wieder gsehn, aber blouß vo der Weitn; denn es höit si für zwa Konfermandn net paßt, daß mitanander pusiern, – dazumal wenigstns, heitzutog werd s' vielleicht anderscht sei. Die Betti war kaum as der Scholl, dou is schon ball zu ihrer groußn Schwester nouch Sidney und ich bin af die Präparandscholl kumma, und dou dermit war alles verbei.

Blouß mei Gschichtla is noni aus! Denn schau, – spöter hab i natürli nu anderi Madla kenna glernt – und dou war a amal wieder a su a Blonda wöi die Betti derbei. Döi hout ball gmerkt, daß i's ernst mahn, und destwegn höit s' gar z'gern gwüßt, ob i a protestantisch bin wöi sie. Sie höit ja direkt frougn können, – aber des hout se si net traht. Su hout sie's aff Umweg probiert: Wöi mer amal vo der Lorenzkärrch verbeiganga sen, hout s' mi gfrougt, ob i scho amal in dera Kärrch drinna gwesn bin. „Freili“ hab i gsagt, „denn in dera Kärrch bin i ja konfermiert wurn“.

„Ich a!“ sagt s' und frougt weiter: „Wann denn nou?“

„Am 8. April 1914“

„Ich a! – Und bo wos für an Pfarrer?“

„Bon strenga Pfarrer Brendl!“

„Ich a!“

Su sen mer also alli zwa – oder besser gsagt: alli drei! – im gleichn Jahr, am gleichn Tog in der gleichn Kärrg und hon gleichn Pfarrer konfermiert wurn.

Es verstöiht si vo selber, daß mir zwa, dei Mutter und ich, uns a in dera Kärrch von gleichn Pfarrer habn traua loun.

Und su is der Betti ihr „heiliger Eid“ doch nu wahr wurn.

Der Mensch lebt net von Brout allah . . .

Der Mensch lebt net von Brout allah,
a vo der Stadtworscht net,
er koh a vo kan Auto lebn,
und wenn es schönsten er hätt'.

Der Mensch lebt net vo all den Schnacks,
der nei is und modern,
vo Pfennisabsätz und vo Röhr-
lashusn für die Herrn.

Der Mensch koh net von Patschn lebn
und treibt er's nu su vill,
a vo die Illustriertn net,
und net vom Foußballspill.

Ja, vo wos lebt er nou, der Mensch?
Su här i ringsrum frogn . . .
Er tout vo gar nix Bsondern lebn,
des will i eich blouß sogn:

Er lebt vo dem, wos mit die Händ
kahns fassn, greifn koh,
des kummt, derzwinga läßt si's net,
vo selber af ihn roh.

Er lebt vo dem, wos ihm kahns nehmt,
ka Wucherer, ka Döib:
Er lebt – glabt's! – von an goutn Wort
und von an bißla Löib.